Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Emil Bollmann
Autor: Hunziker, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Emil Bollmann.

Mit Bildnis, zwei Runftbeilagen und acht Reproductionen im Text.

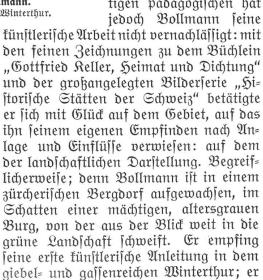
Vor einigen Jahren erfreuten sich Zürcher und solche, die Zürich lieb haben, an einem kleinen Werk, das — zur rechten Zeit auf Weihnachten erschienen — allerlei vertraute und heimelige Stätten der Limmatstadt in Wort und Bild festzuhalten wußte. Als Wortführerin waltete Olga Amberger, und was sie reizvoll geschaut, bannte mit gewandtem Stift ein jüngerer, dem Leserkreis der "Schweiz" mit gelegentlichen Beiträgen schon vorgesstellter Künstler, Emil Vollmann, aufs Papier. Beim Durchblättern des hübsch

ausgestatteten Bandes*) fühlte man sich zu die= sen Darstellungen aus dem alten Zürich hinge= zogen; es atmete etwas aus ihnen, das sogleich für sie einnahm und mit ihnen vertraut werden ließ. Dem Zeichner muß= te ein feines Gefühl eig= nen, den Stimmunasae= halt einer Dertlichkeit auszuschöpfen und auf den Betrachter überströ= men zu lassen. Wer sich, durch diese Probe des Könnens bestimmt, nach dem Zeichner umtat, vermochte über Boll= mann etwa folgendes in Erfahrung zu bringen:

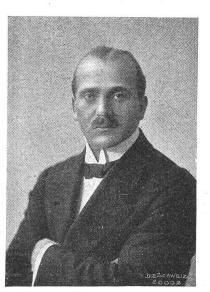
Er wurde 1885 in dem hochgelegenen Andurg bei Winterthur gedoren, verlebte dort seine Kinderjahre, besuchte dann die Runstadteilung des Technikums und bestand nach ergänzenden Studien an der Runstgewerbeschule in Straßburg das preußische Fachlehrerexamen für das höhere Lehramt; durch den Besuch der Runstgewerbeschule und Akademie in Düsseldorf erfuhr er weitere Förderung; heimgekehrt war er vorübergehend als Zeichenlehrer am Seminar Küsnacht tätig, die ihn das Bedürfnis nach freiem ungehemmtem Schaffen wieder in sein stilles Heimatdörschen trieb.

Die Früchte emsiger und zielbewußter Arbeit, der er in Kyburg oblag, ließen nicht auf sich warten: neben den bereits erwähnten "Bildern aus Alt-Zürich" trugen zwei Beröffentlichungen pädagogischer Natur den Namen ihres Berfassers in weitere Kreise: "Lebendige Fragen auf den Gebieten des Zeichen-, Kunst- und gewerblichen Berufsunterrichtes in der Schweiz" und "Das freie Zeichnen an unsern allgemein bildenden Schulen". Angeborene Neigung, eingehende Studien und eigene Praxis befähigten Bollmann, hier dem

Zeichenunterricht neue und gedeihliche Wege zu weisen und dem Zeich= nen in der Ausbildung der Schüler den Plat zu sichern, der ihm als Förderer scharfer Beob= achtung — insbesondere der Natur — zukommt. Die anregenden Schrif= ten verfehlten ihre Wir= fung nicht: eine seither erfolgte Berufung als Zeichenlehrer an das Gymnasium Winterthur bot dem Autor Gelegen= heit, seine Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. Ueber seiner mannigfal= tigen pädagogischen hat

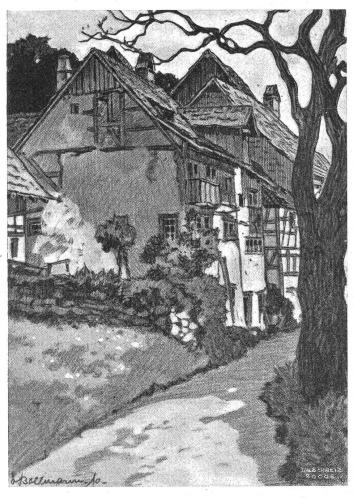


war in entscheidenden Entwicklungsjahren



Emil Bollmann. Phot. Helios, Winterthur.

^{*) &}quot;Bilber aus Alf: Zürich". Zürich, Orell Füßli-Bgl. bazu "Die Schweiz" XIV 1910, 86/89. XVI 1912, 543/49.



Emil Bollmann, Winterthur. Um Rhein oberhalb Eglisau. Zeichnung, 1910.

der Gast der gleichfalls altertümlichen Münsterstadt an der Ill, und er kostete schließlich am Rhein den ganzen Reiz dortiger Städte und Naturbilder. Diese Einflüsse prägten seinem Schaffen ihren Stempel auf: die Neigung zur Wiedersgabe der romantischen Landschaft, die als Bollmanns Signatur bezeichnet werden darf. Es handelt sich dabei um eine Landschaft, in der das romantische Element durch allerlei Bauwerk versförpert oder — wenn schon in ihr vorshanden — verstärkt wird. Die Wechselswirkung, die durch in die Landschaft gestellte Häuser, durch eine Burg, eine Kas

pelle, eine Ruine geschaffen wird, festzulegen und die so entstandene Stimmung zu ergründen, zu steigern und restlos wiederzugeben, das versteht der Winterthurer trefflich: man beachte etwa das Bildchen von Kaiserstuhl (im Kellerbüchlein) oder die hier wiedergegesbenen Bilder.

Bollmann bedient sich mit Vorliebe der Federzeich= nung, des Farbstiftes und der Tempera; mit einfachen Mitteln weißer den Objekten seiner Darstellung zum ge= wünschten Ausdruck zu verhelfen. Das läßt sich vor al= Iem an den Originalen der "Historischen Stätten der Schweiz" belegen: fräftiger Strich, satte Tone und sorg= fältig abgewogene Licht=und Naturstimmung. Wie fein verwertet er zum Beispiel für trokige Burgen helles, volles Mittagslicht und fro= hes, leuchtendes Grün, für Ruinen Abenddämmerung und herbstlich aefärbtes Laub.

Die "Sistorischen Stätten

der Schweiz", deren Verwendung als Schulwandschmuck vorgesehen ist, wegen des Krieges aber erst zum kleinen Teil durchgeführt wurde, verdienen noch von einem andern als vom fünstlerischen Ge= sichtspunkt aus Beachtung: es ist begrü-Benswert, daß hier ein Könner sein Schaf= fen in den Dienst der nationalen Erziehung stellt; mit einer Probe guter Heimatkunst sollen auch Heimatliebe und freude ihren Einzug in die Schulstuben halten und in jungen Bergen eine fräftige Saat streuen. Bollmann wird hiemit einer im weitesten und schönsten Sinne pädagogischen Aufgabe gerecht. Grit Sungifer, Bürich.

Sprüche über Schuld I.

Jeder Elende ist unsere Schuld. "Ein reicher Mensch sein" heißt: "Dop= pelt seine Armut empfinden." Jeder Reichtum ist eine Anklage. Neid ist Wisachtung des eigenen Wertes.